

Alexandra Budke / Miriam Kuckuck (Hg.)

## **Migration und Geographische Bildung**

66262



Franz Steiner Verlag

## INHALTSVERZEICHNIS

<i>Alexandra Budke / Miriam Kuckuck</i> Migration und geographische Bildung .....	9
--	---

### KAPITEL 1

#### Das Thema „Migration“ aus fachwissenschaftlicher Perspektive

<i>Andreas Pott</i> Rassismus in der Migrationsgesellschaft .....	39
--	----

<i>Boris Braun / Amelie Bernzen</i> Klimawandel, Meeresspiegelanstieg und Migration im Ganges-Brahmaputra-Delta – eine komplizierte Beziehung .....	51
---	----

<i>Günther Weiss</i> Bildungsmigration – ein weltweites Geschäft .....	65
---	----

<i>Philipp Aufenvenne / Miriam Kuckuck / Nina Leimbrink / Max Pochadt / Malte Steinbrink</i> Integration durch Peers – eine netzwerkanalytische Studie zur Einbettung migrantischer Kinder und Jugendlicher in Schulklassen .....	79
---	----

### KAPITEL 2

#### Das Thema „Migration“ in geographischen Unterrichtsmedien

<i>Matthias Land</i> Migration im Schulatlas – kartographische Repräsentationen und Konzeptionen .....	95
--	----

Umschlagabbildung © Leifstiller / Shutterstock.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11874-3 (Print)

ISBN 978-3-515-11897-2 (E-Book)

# MIGRATION IM SCHULATLAS – KARTOGRAPHISCHE REPRÄSENTATIONEN UND KONZEPTIONEN

*Matthias Land*

## 1. FRAGESTELLUNG – DER ATLAS ALS MEDIUM UND ARCHIV

Die Frage, wann und wie Migration als Thema des Geographieunterrichts auftaucht, lässt sich mit einem seiner zentralen Arbeitsmittel, der Schulatlaskarte, systematisch untersuchen. Anhand des weitverbreiteten und seit fast 130 Jahren immer wieder neu aufgelegten *Diercke-Weltatlas* fragt der folgende Beitrag danach, wie Migrationsprozesse und MigrantInnen kartographisch thematisiert und visualisiert werden und wie Migration als Gegenstand geographischer Medien hervorgebracht wurde und wird. Die herausgearbeitete karto- bzw. geographische Konzeptionalisierung von Migration wird abschließend auf Grundlage der *Reflexiven Kartenarbeit* (vgl. Gryl, 2016) kritisch diskutiert.

Schulatlanten prägen als administrativ wie wissenschaftlich legitimierte Nachschlagewerke und Unterrichtsmittel Wissensbestände sowie Lern- und Denkprozesse im Geographieunterricht. Ihre Karten schaffen Orientierung, sie veranschaulichen und lokalisieren Eigenschaften oder Phänomene und sie dienen als Grundlage für Erklärungen räumlich-sozialer Zusammenhänge (vgl. Gryl, 2016, S. 5f.). Während zahlreiche Untersuchungen darüber vorliegen, wie bestimmte Themenfelder, z.B. Kolonialismus, in Geschichtsatlanten verhandelt werden (vgl. Renz, 2014) und in welcher Weise die Themen Migration, Integration oder Flucht in (Geographie-)Schulbüchern dargestellt werden (vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 2015; Markom & Weinhäupl, 2014), mangelt es generell an Analysen von geographischen Schulatlanten und insbesondere an der Auseinandersetzung mit der kartographischen Darstellung von Migration und MigrantInnen. Dabei präsentieren Atlanten konzentriertes geographisches Wissen und dienen als Speicher von raum-zeitlichen Informationen, die ex post als *historisches*, im Sinne eines zum jeweiligen Zeitpunkt als gültig und dominant angesehenes, Wissen gelesen werden können. Die Karte speichert und konstruiert Geschichts- und Raumbilder; ihre schematische Visualität ist Teil von Wissensordnungen, die Welt- und Selbstverhältnisse konstituieren. Imaginäre räumliche Denkmuster und individuelle *mental maps* werden durch Karten geprägt.

Die folgende Untersuchung von Migration als Unterrichtsgegenstand im *Diercke-Weltatlas* und von der Art und Weise, wie Migration dort im Zeitverlauf repräsentiert wird, erfolgt vor dem Hintergrund der Arbeiten der *Kritischen Kartographie*, welche die Selektivität und Kontingenz von Karten sowie ihre Einbettung in Diskurse und damit in jeweils virulente Machtverhältnisse betont (vgl. Harley,

2001; Wood, 1993). Demnach zeichnen sich Karten, in ihrer Verflechtung mit anderen Aussagen und Artefakten, durch eine besondere Autorität aus: Ihre scheinbar neutrale Perspektivität, die Anbindung an naturräumliche Gegebenheiten und ihre wissenschaftliche Rhetorik beansprucht Wahrhaftigkeit und Gültigkeit. Karten sind jedoch das Ergebnis von (teilweise unbewussten) *Entscheidungen*, die auf gesellschaftlichen Wissensbeständen, Konventionen und Weltbildern beruhen (vgl. Gryl, 2016, S. 15). Die Einschätzung, welche Phänomene als Migration zu fassen und welche davon als besonders relevant zu erachten sind, verändert sich über die Zeit genauso wie die Entscheidung, wer als Migrant, Flüchtling, ausländischer Mitbürger oder Person mit Migrationshintergrund bezeichnet bzw. problematisiert wird. Diese Einschätzungen und Entscheidungen sind das Ergebnis politischer, juristischer und wissenschaftlicher Verschiebungen (vgl. Hess, 2011). In den Karten der Schulatlanten spiegeln sich diese Entwicklungen wieder und zugleich manifestiert sich ihr geographischer Ausdruck: Neben dem Kartierten wird so auch das Kartierbare erschlossen.

## 2. MATERIALAUSWAHL UND VORGEHEN

Da Atlaskarten für unterschiedliche Altersstufen geeignet sein und mehrere Fragestellungen behandeln sollen, müssen sie zugleich komplex und einfach sein. Neben der Popularität und der enormen Reichweite ist es die exzeptionell lange und ungebrochene Erscheinungsdauer, die den *Diercke-Weltatlas* so einflussreich macht (vgl. Espenhorst & Kumpel, 1999, S. 10; Herb, 1997, S. 97).

Im Folgenden werden die relevanten Karten aus dem *Diercke-Weltatlas* (bis 1950 unter dem Titel „Schulatlas über alle Teile der Erde“) von seinem erstmaligen Erscheinen 1883 bis heute untersucht. Dabei wurden 99 Karten aus den Ausgaben mit grundlegenden Überarbeitungen berücksichtigt (vgl. hierzu Diercke 1883, 1895, 1911, 1932, 1938, 1950, 1957, 1974, 1988, 2002, 2008, 2015). Erst in jüngster Zeit fand der Begriff „Migration“ Einzug in die Atlanten (s.u.); hier interessieren daher alle Karten, die dauerhafte, internationale räumliche Bewegungen von Menschen und deren unmittelbare Folgen explizit behandeln, während implizites Wissen über Migration beispielsweise in Völker-, Kultur- oder Religionskarten nicht berücksichtigt wird. Zur Verdichtung von Darstellung und Argumentation werden die untersuchten *Diercke*-Karten in die Themenbereiche „Karten zur ‚Abstammung und Verbreitung‘“ (3.1), „Karten zur Zwangsmigration“ (3.2), „Karten des Gastarbeiterregimes“ (3.3), „Karten von ‚Ausländervierteln‘“ (3.4), „Weltkarten der Migration“ (3.5) und „Karten des EU-Grenzregimes“ (3.6) geclustert.

Um der Frage, was SchülerInnen im Atlas über Migration lernen, nachzugehen, werden die inhaltlichen Selektionen der Karten in Bezug auf Gegenstand, Zeitraum, Raumausschnitt und Kategorisierungen untersucht. Daneben interessieren die kartographischen Repertoires, mit denen Aussagen getroffen werden (Kartenzeichen, Maßstab, Farben etc.) und – an dieser Stelle allerdings nur schlaglichtartig – kontextuelle Faktoren der Kartenproduktion (Verlagsinteressen, curriculare Vorgaben, Produktionstechniken etc.) (vgl. Harley, 2001; Renz, 2014, S. 61ff.).

Der diachrone, produktorientierte Vergleich ermöglicht es, Entwicklungen und Beständigkeiten bei der Themensetzung und der Kartengestaltung auszumachen. Er sagt jedoch noch nichts über die tatsächliche Verwendung im Unterricht und die (individuelle) Rezeption der Karten aus. Die Legitimation und Funktionalität von Schulatlanten ergibt sich aber gerade durch ihre notwendige Einbettung in gesellschaftlich dominantes Wissen, sodass das Ziel ihrer kritischen Analyse keine „Atlantenschelte“ bedeuten soll, sondern eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des für den Unterricht als relevant erachteten kartographischen Wissens über Migrationsprozesse.

## 3. MIGRATION UND MIGRANTINNEN ALS GEGENSTAND DER ATLASKARTEN

### 3.1 Karten zur „Abstammung und Verbreitung“

In der *Diercke*-Erstausgabe von 1883 wird Migration lediglich in der Nebenkarte „Die Bevölkerung Amerikas nach ihrer Abstammung“ explizit thematisiert (vgl. Diercke, 1883, S. 19). Hierin wird die nord- und mittelamerikanische Bevölkerung in „Indo-Europäer, Amerikaner und Neger“ dreigeteilt. Während die Präsenz letzterer mit Punktsignaturen in der Karte abgetragen wird, werden erstere über farblich differenzierte Flächensignaturen dargestellt. Gebiete werden entsprechend der jeweils dominanten Gruppe eingefärbt, so erscheinen etwa der Osten der USA und Kuba als ausschließlich von einer Bevölkerung mit „indo-germanischer“ Abstammung besiedelt. Die Verbreitung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in den USA wird ab der Folgeausgabe 1895 (S. 61) und unverändert bis einschließlich der Ausgabe von 1938 mittels zweier Karten behandelt: Eine Karte zeigt die „Verbreitung der Neger u. Indianer“, während direkt darunter die „Verbreitung der Deutschen“ kartiert wird. Da sich 1911 (S. 64) die Prozentwerte und auch die Größenklassen zum Bevölkerungsanteil der „Deutschen“ verändern, erscheint deren Präsenz in den USA nun wesentlich bedeutender und flächendeckender.

Weitere Karten stellen die *weltweite* Verbreitung von Deutschen und Europäern dar (vgl. Diercke, 1895, S. 18; 1911, S. 19).<sup>1</sup> Der Trend, immer mehr Gebiete als deutsche darzustellen, findet sich gleichzeitig in zahlreichen anderen Atlanten und Publikationen (vgl. Herb, 1997, S. 98). In der *Diercke*-Ausgabe von 1938 wird der Begriff des „Deutchtums“ bei der Darstellung der Verbreitung von Deutschen auf globaler Ebene und in Teilen der USA, Südamerikas und Südafrikas eingeführt (S. 19 & 145).<sup>2</sup> In allen Fällen wird die Präsenz von Deutschen in markantem Rot ver-

<sup>1</sup> Eingezeichnet sind auch „Gebiete deutscher Heidenmissionen“ und „Orte mit deutschem Gottesdienst“ (Diercke, 1895, S. 18).

<sup>2</sup> Außerdem erscheint eine Karte zur „Verbreitung der Deutschen in Mittel- und Osteuropa“ (Diercke, 1938, S. 144; vgl. zum kartographischen Revisionismus der Zeit Herb, 1997).

zeichnet. Das zu der Zeit prominent thematisierte und kartierte Sujet des „Deutschtums im Ausland“ repräsentiert offenkundig die nationalsozialistische Ideologie vom „Volk ohne Raum“.

Unter migrationshistorischen Gesichtspunkten ist also die europäische und insbesondere die deutsche imperialistisch-expansionistische Auswanderung das bevorzugte Motiv der frühen *Diercke*-Atlanten. Die AtlasnutzerInnen erfahren von der globalen Präsenz ausgewanderter Deutscher bzw. Europäer. Vermittelt wird eine Konzeption von Volk und Identität, nach der etwa Deutschsein etwas Eindeutiges, Essentialistisches und Unveränderbares darstellt: Die AuswanderInnen bleiben wesentlich „Deutsche“.

Die Einwanderungsgeschichte Nord- und Südamerikas bleibt auch in den Nachkriegsausgaben ein wichtiges Thema.<sup>3</sup> Völkerkarten unterscheiden per Flächensignatur zwischen „Urbevölkerung“ und „Einwanderung“ und zeigen zudem die Herkunft der Eingewanderten sowie die „Hauptsiedlungsgebiete von deutschen Einwanderern“ (vgl. Diercke, 1957, S. 123 & 137; 1974, S. 166; s. auch 1988, S. 206; 2002, S. 206; 2015, S. 228). Für die USA werden ab 1988 zwei Karten gezeigt: Eine komplexe Karte verhandelt die „Einwanderung/Besiedlung“ der USA (vgl. Diercke, 1988, S. 188). Mit einem – für die *Diercke*-Karten untypischen – Piktogramm eines Segelschiffes wird die „Landung der Pilgerväter, September 1620“ symbolisiert und mit Pfeilen die Einwanderungsgeschichte nachgezeichnet. Für unterschiedliche Zeiträume werden mithilfe kleiner Kästchen die Anzahl und die nationale Zusammensetzung der Einwandernden dargestellt. Auch hier wird auf das etablierte Farbschema Blau für Deutsche, Rot für Engländer, Gelb für Asiaten und Braun für Sklaven zurückgegriffen – zu beachten ist auch die mangelnde Binnendifferenzierung der beiden letzten Gruppierungen (vgl. außerdem Diercke, 2008, S. 194; 2015, S. 210). Die jeweils zweite Karte zeigt die Bevölkerungszusammensetzung der USA, in der die europäische Einwanderung nicht mehr erwähnt wird, sondern – so im *Diercke* 2015 (S. 210) – zwischen „Hispanics“, „Afroamerikaner[n]“ und „Asiaten“ unterschieden wird (vgl. für weitere Formen der Kategorisierung Diercke, 1974, S. 154; 1988, S. 188; 2002, S. 188; 2008, S. 194).<sup>4</sup>

Über alle Veränderungen hinweg stellt die Herkunft das zentrale Kriterium in den genannten Karten dar. Durch diese werden Gruppen als Abstammungsgemeinschaften definiert und Fragen der Zugehörigkeit verhandelt, d.h. Fragen nach dem Ein- und Ausschluss bestimmter Gruppen, nach ihrer Sichtbarkeit, nach Norm und Abweichung sowie der Persistenz von Migrationsgeschichten.

3 Ab 1988 wird auch die europäische Einwanderung nach Australien thematisiert (S. 181; nur leicht verändert in Diercke, 2002, S. 181 oder 2015, S. 200).

4 Dabei trägt die entsprechende Karte von 1974 den Titel „Rassenprobleme“ (S. 154), wobei das nicht weiter erläuterte *Problem* in der Präsenz „unterschiedlicher Rassen“ und deren „Ausbreitung“ zu liegen scheint.

### 3.2 Karten zur Zwangsmigration

Im *Diercke-Weltatlas* von 1957 werden dezidiert Prozesse von Zwangsmigration dargestellt. Unterschiedliche Pfeilfarben und -arten zeigen die „Umsiedlung von Minderheiten“: von „Griechen“ und „Türken“ 1922/23 und die von „Deutschen“, „Polen“, „Völkern der Sowjetunion“ und „Finnen“ 1939/40 (vgl. Diercke, 1957, S. 84).<sup>5</sup> Der Begriff Umsiedlung dient hier der Bezeichnung ganz unterschiedlicher historischer Prozesse. In der Legende wird darauf hingewiesen, dass der Zeitraum 1940 – 1944 unberücksichtigt bleibe. In der zweiten Karte wird die „Vertreibung u. zwangsweise Umsiedlung 1945-50“ behandelt. Die „Heimatgebiete der vertriebenen Deutschen“ sind dabei mit weißer Farbe markiert. Den deutschen Vertriebenen wird damit im Vergleich zu anderen Gruppen eine besondere Bedeutung eingeräumt, ihre Herkunftsregionen als „Heimatgebiete“ exakter (und emotional) definiert und durch das Weißlassen als leer und abgesondert vom jeweils umgebenden Nationalstaat dargestellt. Weitere Geschichtskarten etwa zu den Weltkriegen, zum Nationalsozialismus oder zur Shoah finden sich in dieser Ausgabe nicht.

Diese Darstellungen von „Flucht und Vertreibung“ (vgl. Lotz & Weger, 2015) finden sich nur für eine kurze Phase in den *Diercke*-Atlanten, die als Medien der Gegenwart ohnehin nur vereinzelt kartographische Darstellungen historischer Prozesse beinhalten.<sup>6</sup> Anstelle einer enzyklopädischen Stofffülle wird dem exemplarischen Lernen ab der Ausgabe von 1957 vermehrte Bedeutung zugemessen (vgl. Zahn & Kleinschmidt, 1995, S. 172). Das Konzept des lernzielorientierten Unterrichts der 1970er Jahre verstärkte diesen Trend (vgl. ebd., S. 174). Die Fokussierung von Leitthemen, das Aufzeigen von räumlichen Strukturen und Prozessen und die verstärkte Behandlung von wirtschafts- und sozialgeographischen Themen prägten diese Phase ebenso wie eine Öffnung für globale Perspektiven und Fallbeispiele (vgl. Kötter, 1989, S. 86). Zusammen mit der steigenden Relevanz von und dem vermehrten Interesse an Migrationsformen jenseits des *Gastarbeiterregimes* (siehe Kapitel 3.3) führt dies zu einem Bedeutungsgewinn von Migrationsthemen ab der Ausgabe von 1974: Eine Karte mit dem Titel „Palästina-Problem“ greift auf unterschiedlich große Pfeile zurück, um die Migration von „Einwanderer[n], Flüchtlinge[n] und Vertriebene[n]“ nach und aus Israel darzustellen (vgl. Diercke, 1974, S. 118). Mit einzelnen gelben Pfeilen für unterschiedliche Zeiträume wird die „jüdische Einwanderung“ gezeigt, während in Blau- und Grautönen (palästinensische) „Flüchtlingsströme“ symbolisiert werden. Bei der „jüdischen Einwanderung“ steht

5 In dieser Ausgabe wird erstmalig für den *Diercke* menschliche räumliche Bewegung in Pfeilen dargestellt (ebenfalls bei der Karte „Arbeiter-Pendelverkehr im Raum von Köln“, S. 33). Bislang wurden bei verkehrsgeographischen Fragestellungen lediglich Entfernungen oder Verbindungen thematisiert.

6 Außer den Beispielen in 3.1 und politischen Übersichtskarten wird etwa Afrikas Geschichte ab 1988 mit einem Triptychon aus vor-kolonialer Zeit, dem Zeitraum 1914/18 und der heutigen politischen Gliederung dargestellt, in dem u.a. auch die „Wanderungen der Massai im 17. Jahrhundert“ mittels Pfeilen nachgezeichnet werden (bspw. Diercke, 1988, S. 126; 2008, S. 130).

das Ziel (Israel) im Fokus, die Herkunft der MigrantInnen wird nicht weiter spezifiziert. Mit Punktsignaturen sind außerdem „Flüchtlingslager (UNWRA Refugee Camps)“ eingetragen (vgl. Überarbeitung in Diercke, 1988, S. 159 und 2015, S. 178).

In der Ausgabe von 1988 werden weitere Migrationsprozesse erstmalig thematisiert. Die Karte „Vorderindien – Religionen“ stellt Flüchtlingsbewegungen im Zusammenhang mit religiösen Minderheiten dar und differenziert in „Flüchtlingsbewegungen nach der Teilung Britisch-Indiens (1947)“ und denen „aus wirtschaftlichen Gründen in neuerer Zeit“ (S. 163; in der Folge nur leicht verändert). Auch bei der Thematisierung von staatlicher Umsiedlung in Indonesien wird mit Pfeilen gearbeitet (vgl. Diercke, 1988, S. 169) und 2008 werden in der Karte „Afghanistan – Konfliktherd mit internationaler Militärpräsenz“, „Flüchtlings-siedlungen“, „Flüchtlingslager (Zelte)“ und „Wiederansiedlung von > 50.000 Flüchtlingen“ mithilfe von Piktogrammen verortet (vgl. Diercke, 2008, S. 157). Diese werden durch Einzeichnungen von Militäroperationen, der Opiumproduktion sowie Informationen zur Bevölkerung und der ethnischen Gliederung ergänzt.

In diesen Karten etabliert sich das Zeichen des Pfeils zur Darstellung von Migrationsprozessen. Mit ihm wird Migration als unidirektionale, gerichtete und einmalige Bewegung von einem als Container gedachten Raum in einen anderen formuliert. Mit der Aufnahme historischer, politischer oder militärischer Kontexte werden Ursachen bzw. Wirkungen von Migrationen thematisiert. Und mit den Einzeichnungen von Lagern, Programmen und Akteuren wird auch die Regierung von bzw. der Umgang mit Fluchtmigration in den Karten sichtbar.

### 3.3 Karten des Gastarbeiterregimes

In Bezug auf die BRD und Europa wird die Thematisierung von Migrationsprozessen im *Diercke*-Atlas von 1974 von der Migration und Präsenz „Gastarbeiter“ bestimmt. So wird für die BRD der „Anteil ausländischer Arbeitnehmer an der Gesamtzahl der abhängig Erwerbstätigen“ mittels Flächenfärbungen visualisiert (vgl. Diercke, 1974, S. 43). Kreisdiagramme führen für ausgewählte Städte die Nationalitäten der jeweils „vorherrschende[n] ausländische[n] Arbeitnehmer“ auf. Eine nebenstehende Karte thematisiert die Anteile einzelner Herkunftsländer. Mit unterschiedlich breiten, weißen Pfeilen wird die Anzahl vermittelter Arbeitnehmer aus einzelnen Staaten dargestellt („1mm = 25.000 Vermittlungen“). Zusätzlich sind die Regionen der betreffenden Staaten desto dunkler eingefärbt, je mehr Vermittlungen aus ihnen heraus erfolgt sind. In die umgekehrte Richtung deuten die quantifizierten Pfeile der direkt anschließenden Karte, die die „Geldüberweisungen in die Heimatländer“ zeigen. 1988 (S. 70) wird auf die beiden letzteren Detailkarten verzichtet, die Darstellung des Anteils der „ausländische[n] Arbeitnehmer“ aber um zwei Kreisdiagramme ergänzt, die die Veränderungen in der Zusammensetzung der „ausländische[n] Arbeitnehmer nach Nationalitäten“ von 1967 und von 1985 zeigt.

Auch die 1974er-Karte „Gastarbeiter in Westeuropa“ zeigt Herkunfts- und Zielländer sowie die Höhe der Rücküberweisungen in die einzelnen Herkunftsstaaten (vgl. Diercke, 1974, S. 93). Die Pfeile, die die absolute Zahl von GastarbeiterInnen aus einzelnen Staaten symbolisieren, sind rechtwinklig gestaltet und wirken damit wesentlich systematischer als in den vorangegangenen Karten. In der übersichtlicheren Karte von 1988 (S. 122) werden darüber hinaus mit Flächenfärbungen (zusätzlich über zu Balken zusammengefassten Kästchen) die jeweils präsenten „ausländischen“ Nationalitäten gezeigt. Ab 2002 wird auf die gewohnte Darstellung mit Pfeilen verzichtet; Anteile, Anzahl und Herkunft der „ausländischen Arbeitnehmer“ sowie die Höhe der Rücküberweisungen aber weiterhin eingezeichnet (vgl. Diercke, 2002, S. 122; 2008, S. 88).<sup>7</sup>

Seit 2002 werden in Bezug auf die BRD nicht länger „ausländische Arbeitnehmer“, sondern die „ausländische Bevölkerung“ (bzw. die „ausländischen Mitbürger“) und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung verzeichnet (vgl. Diercke, 2002, S. 70; 2008, S. 73). Statt der „Nationalitäten“ interessiert nun die Verteilung der Staatsangehörigkeiten der „ausländische[n] sozialversicherungspflichtige[n] Beschäftigte[n]“. 2015 hält auch bei diesem Kartentypus die Kategorie „Migrationshintergrund“ Einzug (vgl. Diercke, 2015, S. 80).

Die Karten zum *Gastarbeiterregime* zeigen Migrationsprozesse als Teil von Wirtschaftssystemen. Der Kreislauf aus Arbeitsmigration und Rücküberweisungen stellt sich als Wirkungsgefüge dar. In den letzten Jahren findet aber eine Weitung dieser Perspektive statt: Es interessieren nicht länger nur „ausländische Arbeitnehmer“ oder „Gastarbeiter“, sondern die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ wird vermessen. Zugleich als Teil und als die ‚Anderen‘ der Gesellschaft gefasst, erscheint deren Herkunft und räumliche Verteilung weiterhin als entscheidende Informationen.

### 3.4 Karten von „Ausländervierteln“

Auch auf lokaler Ebene wird in diversen Karten die Anwesenheit von MigrantInnen thematisiert. 1957 erscheint eine Karte von Manhattan, die mit roten Linien „Wohngebiete, in denen aus Übersee eingewanderte Volksgruppen zahlenmäßig stark vertreten sind“ markiert (S. 128). Einzelne Gebiete werden mithilfe von kleinen Ziffern je einer Gruppe zugewiesen, wobei „Zigeuner“ und „Juden“ als eigene Entitäten neben die anderen, nationalstaatlich definierten Einheiten gestellt werden. Angaben zu absoluten oder relativen Größenverhältnissen und zu den Zeiträumen der jeweiligen Einwanderung fehlen.

Diese Karte findet sich nicht mehr in der Ausgabe von 1974. Jedoch werden dort in sehr ähnlicher Weise die „Farbigenwohngebiete“ (vgl. Diercke, 1974, S.

7 2008 erscheint außerdem eine gänzlich neu konzipierte Karte zur „Arbeitsmigration“ (so der Titel) in Südostasien (Diercke, 2008, S. 151; ähnlich in Diercke, 2015, S. 167). Dabei wird ein Zusammenhang zwischen der Wirtschaftskraft einzelner Regionen und der durch Pfeile angezeigten „Wanderungstrends“ abgebildet.

158) New Yorks zum Thema einer Detailkarte. Diese unterscheidet zwischen „Hauptwohngebiete[n] der Negerbevölkerung“ und denen der „Puertoricaner“. Der weiß gelassene Rest New Yorks ist nicht weiter definiert oder ausdifferenziert; europäische MigrantInnen werden nicht länger hervorgehoben. Im weiteren Zeitverlauf ändern sich Bezeichnungen und Kategorien, Gestaltung und Themensetzung bleiben jedoch gleich: Der neue Titel für das Kartenpedant in der Ausgabe von 2002 lautet etwa „Kulturgeprägte Wohngebiete“ (vgl. Diercke, 2002, S. 197; s. auch 2015, S. 219).<sup>8</sup>

In inhaltlicher wie darstellerischer Hinsicht vergleichbare Darstellungen für deutsche Städte erscheinen im *Diercke* von 1988. Auf der Seite „Stadtentwicklung“ findet sich die Karte „Dortmund (Bezirk Nordmarkt) – Ausländerviertel“ (S. 66). Häuserblöcke sind hier entsprechend der jeweils dominierenden „Nationalität der Ausländer“ unterschiedlich eingefärbt. Zusätzlich wird mit leichter Schraffur angegeben, ob der „Anteil der Ausländer“ im einzelnen Block bei unter oder über 30 Prozent liegt.<sup>9</sup> Neben Signaturen für Kirchen und Moscheen sind Versorgungs- und Dienstleistungsbetriebe in der Karte lokalisiert, die jeweilige „Nationalität des Inhabers“ ist ebenfalls über die Farbgebung ablesbar.<sup>10</sup>

Anstelle des Dortmunder *Ausländerviertels* beinhaltet der Atlas von 2008 eine Karte namens „Düsseldorf (Oberbilk) – multikulturelles Stadtviertel“ (S. 73; Hervorh. M.L.), die aber ganz ähnlich konzipiert ist. Die Karte in der Ausgabe von 2015 fokussiert den gleichen räumlichen Ausschnitt (S. 81). Grundlage ist nun aber die Kategorie „Migrationshintergrund“. Mit Schraffierung wird gekennzeichnet, wenn in den Wohnblöcken mehr als 20% der BewohnerInnen „Kroaten, Serben, Mazedonier“, „Polen, Griechen, Italiener“, „Türken“ oder „Marokkaner, Asiaten“ sind. Ist die erste Gruppe wohl unter der Oberkategorie ‚Balkan‘ subsumiert, lässt sich über entsprechende Gemeinsamkeiten der zweiten und letzten nur spekulieren.

Die Einzeichnung der Gewerbe und Betriebe zeigt eigenständiges wirtschaftliches Handeln der BewohnerInnen an und schließt mit der Betonung von „ethnic economies“ zugleich an Diskurse um (urbane) Parallelgesellschaften an. Auch rufen diese Karten Ghetto-Diskurse auf, die ebenso aus den USA stammend auf die Situation deutscher Großstädte übertragen werden. Kartographische Ortsbezeichnungen beeinflussen Bedeutungszuschreibungen, hier qualifizieren bereits die Kartenüberschriften Stadtteile bspw. als „Ausländerviertel“. Dort wohnen demnach, in Abgrenzung zum Rest der Stadt, die (später *kulturell*) „Fremden“. Die plakative

8 Karten zu Kapstadt (Diercke, 1957, S. 110; 1974, S. 110), Johannesburg (Diercke, 2008, S. 136; 2015, S. 152) und zum Witwatersrand (Diercke, 1974, S. 111) nehmen unter der Überschrift „Apartheid“ (ab 1974) eine vergleichbare Entwicklung.

9 Eine weitere Karte zur sozialräumlichen Gliederung Kölns stellt über die Flächenfärbung der Stadtviertel Einwohnerdichte und „Ausländeranteile“ in einen Zusammenhang und verknüpft sie außerdem mit Informationen zu Einkommensstruktur und Wohnsituation (vgl. Diercke, 1988, S. 68; nur leichte Änderungen 2002 und 2008).

10 In der Ausgabe von 2002 sind weitere Nationalitäten aufgeführt, abgesehen von leichten Verschiebungen bei den Eintragungen im Kartenbild verändert sich die Karte bis 2008 nicht (vgl. Diercke, 2002, S. 66).

Flächenmethode der Einzeichnung suggeriert ethnische und in sich homogene Territorien; über die Karte wird eine Identitätsbeziehung zwischen Stadtteil und dessen BewohnerInnen vermittelt.

### 3.5 Weltkarten der Migration

2002 wird erstmals eine globale Darstellung von Migrationsprozessen abgedruckt (vgl. hierzu Diercke, 2002, S. 238). Grundlage der Weltkarte „Migration“ ist eine Klassifizierung der Staaten in solche, die „Politische Rechte und bürgerliche Freiheiten“ schützen, teilweise schützen oder nicht schützen. Durch unterschiedlich große Kreise wird die Präsenz von MigrantInnen in Zielregionen veranschaulicht. Dabei wird differenziert zwischen „Arbeitsmigranten mit Aufenthaltsgenehmigung“ (grün), „politische[n] Flüchtlinge[n]“ (rot) und „Binnenflüchtlinge[n]“ (braun). Mit farbigen Pfeilen werden „Binnenwanderungsströme in den 90er Jahren“ (grau), „internationale Wanderung Arbeitssuchender“ (grün) und „internationale Flüchtlingsbewegung“ (rot) eingezeichnet. Eine Insertkarte stellt die Situation innerhalb der EU vergrößert dar. Ab der folgenden Neubearbeitung sind im Süden der USA, im Süden und Osten der EU, im Norden Südafrikas und Australiens mit schwarzen, gezackten Linien „verschärfte Grenzsicherung[en] (Zäune, Militärpatrouillen)“ markiert (vgl. Diercke, 2008, S. 254; 2015, S. 279).

Der dargestellte Zusammenhang zwischen dem Kriterium der politischen Rechte und bürgerlichen Freiheiten und der Form und den Zielen globaler Migration schließt an *Push-Pull*-Theorien an. Erstmals wird die Grenzsicherung thematisiert und mit der Insertkarte die diesbezügliche gemeinsame Verantwortung der EU visualisiert (siehe Kapitel 2.6). Mit der globalen Perspektive wird die Problematisierung von Migration in den Norden relativiert.

### 3.6 Karten des EU-Grenzregimes

Der steigenden Bedeutung der EU-Migrationspolitik seit den 1990er Jahren und dem vermehrten öffentlichen Interesse an „illegaler Migration“ wird in der Ausgabe von 2015 Rechnung getragen. Hier erscheint statt einer Karte zum Anteil von „Ausländern“ oder „ausländischen Arbeitnehmern“ in den europäischen Staaten eine allgemeine Europakarte zu Migration (vgl. Diercke, 2015, S. 103). Darin sind Nicht-EU-Staaten (der Kartenausschnitt umfasst Osteuropa sowie weite Teile Afrikas und des Nahen Ostens) danach eingefärbt, welche Partnerschaftsverträge sie mit der EU abgeschlossen haben. Die Färbung der Schengen-Staaten richtet sich nach dem Anteil der „im Ausland geborene[n] Bevölkerung in Staaten des Schengen-Raumes“. Mit unterschiedlich gestalteten Linien werden „Migrationsrouten“ verzeichnet und wichtige „Migrationsdrehkreuz[e] (Ort, Flughafen)“ mit roten Kreissignaturen hervorgehoben. Neben den Staatsgrenzen wird mit einer auffälligen blauen, gestrichelten Linie die „einheitlich kontrollierte Außengrenze (Land/See)“ eingezeichnet, entlang dieser werden mit blauen Flächen See- und Luftüberwachungsoperationen

von Frontex markiert, mit kleinen, nach außen gerichteten, schwarzen Zacken entsprechende Land- und Luftüberwachung.

Auf der gleichen Atlasseite findet sich die Karte „Ceuta – Spanische Exklave in Afrika“ (vgl. Diercke, 2015, S. 103). Neben ihr ist das Schaubild eines Migrationsmodells zu sehen, das auf abstrakte Weise *Push- und Pull*-Faktoren sowie Hindernisse zwischen Herkunfts- und Zielgebiet thematisiert. Außerdem ist ein Diagramm zur zahlenmäßigen Entwicklung der illegalen Grenzübertritte nach Ceuta und Mellila abgedruckt. Die Karte selbst zeigt u.a. Infrastrukturen der Grenzkontrolle, während mit verschiedenen Zelt-Piktogrammen „isolierte Flüchtlingscamps (Wartstellung auf Grenzübertritt)“ und „Flüchtlingsaufnahmelager“ unterschieden werden. Im Kartenbild findet sich zudem der textliche Hinweis „6.2.2014: 15 Flüchtlinge sterben beim Versuch, den Grenzzaun zu umschwimmen.“

Auffallend an diesen Karten ist die starke Hervorhebung von (Schengen-) Grenzen und konkreten Routen. Das (spektakuläre) Neben- oder Gegeneinander von Migrationsprojekten und -kontrolle verfestigt die Vorstellung einer *Festung Europa* und deutet zugleich ihr permanentes Scheitern an. Migration wird hier geopolitisch und in Bezug auf ein Europa als Einheit verhandelt, dessen Kontrolle weit vor dem eigenen Territorium ansetzt. Die Darstellung von Migrationsrouten und von MigrantInnen in „Wartstellung auf Grenzübertritt“ verweist auf potentielle Migrationen und Risiken, die sich in bestimmten Räumen verdichten.

#### 4. KONZEPTIONEN DER MIGRATIONSKARTEN

Das vorgestellte historische Panorama der Migrationskarten im *Diercke*-Atlas zeigt, wie die dargestellten Migrationsformen, ihre Schauplätze und Kategorien im Zeitverlauf variieren. Entsprechende Karten nehmen nicht nur in ihrer Anzahl beständig zu, sondern erfahren eine zunehmende Ausdifferenzierung in Themenwahl und Darstellungsweise. Im Gegensatz zu mancher Karte in Presse und Medien, wird Migration nicht als Bedrohungsszenario, sondern komplex verhandelt. Die Ansätze, unterschiedliche Migrationsformen nicht länger in unterschiedlichen Karten strikt zu trennen (siehe Kapitel 2.6), sind ebenso zu würdigen wie die Erweiterung von rein ethno- bzw. eurozentrischen Perspektiven. Anmahnen ließe sich eine Erweiterung der schematischen Formulierung von Migrationen als Folge globaler Ungleichheiten und unterschiedlicher Bevölkerungswachstumsraten und -verteilungen.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Deutung von Migrationsprozessen lassen sich Spezifika des kartographischen Blickens auf Migration ausmachen (vgl. Labor k3000 & Spillmann, 2010, S. 282): Die diskursive wie disziplingeschichtliche Situiertheit der Kartenproduktion lässt Migration als Anomalie und Abweichung von

der geordneten Welt der nationalstaatlichen Territorialstaaten und der territorialstaatlich gefassten Bevölkerungen erscheinen.<sup>11</sup> Die Karte ist ebenso wie „[...] die Blickrichtung der allermeisten Migrations- und Integrationsstudien [...] *eingenor-det*: Man blickt aus der Mehrheitsgesellschaft heraus auf die als ‚die Anderen‘, ‚die Fremden‘ konstruierten.“ (Hess, 2011, S. 48; Hervorh. M.L.). Die Karte ist prädestiniert für eine geopolitische Beschreibung von Migration, die den Akt der Grenzüberschreitung fokussiert und die Verbindung von Bevölkerung und Territorium zu stabilisieren sucht. Die Figur des Pfeils zur Symbolisierung von Migrationen reiterarisiert die herkunfts- und zielgebenden Containerräume. Die Darstellung der Karte ist dabei Produkt und Produzent einer modernen Vorstellung von Gesellschaft:

„Gesellschaft wird als essenziell und immer schon national und kulturell homogen vorgestellt. Alle internen Fragmentierungs- und Differenzierungsprozesse sowie nach außen reichende Ausfransungsprozesse gelten in diesem Blickregime als Abweichung und als Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Containergesellschaft wird somit als stabil und statisch imaginiert und dies als Grundvoraussetzung für ein friedliches Zusammenleben mythologisiert.“ (ebd., S. 48)

Die etwa in Bezug auf die „Ausländerviertel“ kenntlich gewordene räumliche Konzeption des Gesellschaftlichen speist sich aus dem kartographischen Potential Eindeutigkeiten und Platzierungen zu schaffen. Die hohe Überzeugungskraft entsprechender Deutungen resultiert aus der „Glaubwürdigkeit der geographischen Referenz, an die sie Informationen und Bedeutungen binden“ und der (potentiellen) sinnlich-körperlichen Erfahrbarkeit (vgl. Gryl, 2016, S. 10).

#### 5. REFLEXION VON KARTEN DER MIGRATION

Neben dem Informationsangebot der behandelten Karten bieten diese für den (Geographie-) Unterricht auch die Möglichkeit, kartographische Logiken, Funktionen und Konventionen kritisch zu behandeln. Raum und Migration erscheinen als eindeutige Objekte, die in Karten abgebildet werden (können). Mit einer *Reflexiven Kartenarbeit* (vgl. Gryl, 2016) können Medium und Gegenstand wechselseitig befragt werden.

„Eine reflexive Kartenarbeit beinhaltet [...] das Hinterfragen eigener und fremder Karten, das Hinterfragen des eigenen Denkens und Handelns mit Karten und des kartengestützten Denkens und Handelns anderer. Dieses Hinterfragen besteht vor allem in einem Perspektivwechsel, bei dem eine begrenzte Perspektive verlassen und um mindestens eine weitere ergänzt wird.“ (Gryl, 2016, S. 8)

Anhand der Frage, wie bestimmte Räume (bspw. „Ausländerviertel“) konstruiert werden, lassen sich auch alternative Deutungen und Entwürfe diskutieren. Ferner

<sup>11</sup> Vgl. auch die Karten, in denen das „natürliche Bevölkerungssaldo“ oder die „natürliche Bevölkerungsveränderung“ (bspw. Diercke, 2015, S. 276; Hervorh. M.L.) dezidiert ohne Migrationen gefasst wird.



können *Countermaps* herangezogen werden, die Gegenentwürfe zu hegemonialen kartographischen Darstellungen und Interpretationen vorschlagen und die Kritik an Migrationskarten praktisch machen (vgl. für Beispiele Casas-Cortés & Cobarrubias, 2010; Labor K3000 & Spillmann, 2010).

Eine Herausforderung stellt der Entwurf eigener Karten dar, insbesondere solcher, die Formen transnationaler Lebensführung und Räumlichkeit beschreiben und variierende Zugehörigkeiten jenseits eines Containermodells und jenseits von Nationalstaatlichkeit aufgreifen. Mit diesen kann – ebenso wie mit einer kritischen Lesart der Atlaskarten – die (kartographische) Norm von Sesshaftigkeit und damit die Gegenüberstellung von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen überdacht und die Auswahl an Migrationsnarrativen sowie die Definitionen des Eigenen und des Fremden hinterfragt werden.

## LITERATUR

- Bbeauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2015). *Schulbuchstudie Migration und Integration*. Verfügbar unter: [www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/IB/Schulbuchstudie\\_Migration\\_und\\_Integration\\_09\\_03\\_2015.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](http://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/IB/Schulbuchstudie_Migration_und_Integration_09_03_2015.pdf?__blob=publicationFile&v=7) [10.04.2017].
- Casas-Cortés, M. & Cobarrubias, S. (2010). Drawing *Escape Tunnels* through Borders. In L. Mogel & A. Bhagat (Hrsg.), *An Atlas of Radical Cartography* (S. 51–67). Los Angeles: Journal of Aesthetics & Protest Press.
- Espenhorst, J. & Kumpel, J. (1999). *Diercke – ein Atlas für Generationen: Hintergründe, Geschichte und bibliographische Daten bis 1955*. Schwerte: Pangaea.
- Gryl, I. (2016). Reflexive Kartenarbeit – eine Einleitung und Gebrauchsanregung zu diesem Band. In I. Gryl (Hrsg.), *Diercke – Reflexive Kartenarbeit: Methoden und Aufgaben* (S. 5–24). Braunschweig: Westermann.
- Harley, J. B. (2001). Deconstructing the Map [1989]. In P. Laxton (Hrsg.), *J.B. Harley – The New Nature of Maps: Essays in the History of Cartography* (S. 149–168). Baltimore/London: The Johns Hopkins University Press.
- Herb, G. H. (1997). *Under the map of Germany: Nationalism and Propaganda 1918–1945*. London/New York: Routledge.
- Hess, S. (2011). Welcome to the Container – Zur wissenschaftlichen Konstruktion der Einwanderung als Problem. In S. Friedrich (Hrsg.), *Rassismus in der Leistungsgesellschaft: Analysen und kritische Perspektiven zu den rassistischen Normalisierungsprozessen der ‚Sarrazindebatte‘* (S. 40–58). Münster: Edition Assemblage.
- Kötter, H. (1989). Der Schulatlas – ein Produkt seiner Zeit. *Kartographische Nachrichten*, 39 (3), 81–89.
- Labor K3000 & Spillmann, P. (2010). Der kartographische Blick versus Strategien des Mapping. In S. Hess & B. Kasperek (Hrsg.), *Grenzregime: Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa* (S. 281–287). Berlin/Hamburg: Assoziation A.
- Lotz, C. & Weger, T. (2015). Karten. In S. Scholz, M. Röger & B. Niven (Hrsg.), *Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung: Ein Handbuch der Medien und Praktiken* (S. 234–249). Paderborn: Schöningh.
- Markom, C. & Weinhäupl, H. (2014). Migration als „Problem“ in Schulbüchern und anderen Medien. *GW-Unterricht*, 136 (4), 39–46.
- Renz, M. (2014). *Kartierte Kolonialgeschichte. Der Kolonialismus in raumbezogenen Medien historischen Lernens – ein Vergleich aktueller europäischer Geschichtsatlanten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wood, D. (1993). *The power of maps*. London: Guilford Publications.

Zahn, U. & Kleinschmidt, V. (1995). Der Schulatlas seit dem 16. Jahrhundert. In H. Wolff (Hrsg.), *Vierhundert Jahre Mercator – vierhundert Jahre Atlas. Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln: Eine Geschichte der Atlanten* (S. 153–178). Weissenhorn: Anton H. Konrad.

## Verwendete Atlanten:

- (1883). *Schul-Atlas über alle Theile der Erde – zum Geographischen Unterricht in höheren Lehranstalten*. Bearb. und hrsg. von C. Diercke & E. Gaebler. Braunschweig: Westermann.
- (1895). *Diercke-Schulatlas für höhere Lehranstalten*. Bearb. und hrsg. von C. Diercke & E. Gaebler, 31., vollst. umgearb. und verm. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (1911). *Diercke-Schulatlas für höhere Lehranstalten*. Bearb. und hrsg. von C. Diercke & E. Gaebler, 48., neu bearb. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (1932). *Diercke-Schulatlas für höhere Lehranstalten*. Bearb. von C. Diercke, Große Ausg., 73. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (1938). *Diercke-Schulatlas für höhere Lehranstalten*. Bearb. von C. Diercke, 78. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (1950). *Diercke-Weltatlas*. 83. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (1957). *Diercke-Weltatlas*. 89. Aufl. (1. Aufl. d. Neubearb.). Braunschweig: Westermann.
- (1974). *Diercke-Weltatlas*. Bearb. von F. Mayer, 185. Aufl. (1. Aufl. d. Neubearb.). Braunschweig: Westermann.
- (1988). *Diercke-Weltatlas*. Bearb. von J. Burgermeister & T. Toppel, 1. Aufl. d. Neubearb. Braunschweig: Westermann.
- (2002). *Diercke-Weltatlas*. Bearb. von T. Michael & W. Kammler, 5., aktualisierte Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (2008). *Diercke-Weltatlas*. Bearb. von T. Michael & W. Gehring, 1. Aufl. Braunschweig: Westermann.
- (2015). *Diercke-Weltatlas*. Bearb. von T. Michael, 1. Aufl. Braunschweig: Westermann.